
Richard Hingley, *Hadrian's Wall. A Life*, Oxford u. a. (Oxford University Press) 2012, XX, 394 S., 98 Abb., 12 Ktn., ISBN 978-0-19-964141-3 (geb.) £ 79,-

Besprochen von **Kai Brodersen**: Erfurt, E-Mail: kai.brodersen@uni-erfurt.de

DOI 10.1515/klio-2016-0036

„Beiträge zur Alten Geschichte“ will ihrem Untertitel zufolge die Klio bieten und so mag auf den ersten Blick überraschen, dass ein Buch zum Nachleben des so genannten „Hadrianswalls“ in Mittelalter und Neuzeit hier als ein Beitrag zur Alten Geschichte besprochen wird. Das „after-life“ (VII) ist nämlich Gegenstand des Buchs von Richard H(ingley), das auf der Grundlage des durch „The Arts and Humanities Research Council“ (AHRC) finanzierten Drittmittelprojekts „Tales of the Frontier. Political Representations and Cultural Practices inspired by Hadrian's Wall“ entstanden ist und das einen großen Bogen vom 6. bis ins 21. Jahrhundert schlägt.

H., Professor für Römische Archäologie an der Universität Durham, beginnt gleichsam dort, wo der Archäologe aufhört: Nicht das physische Objekt des von Hadrian seit 122 n. Chr. errichteten Limes (zu dem ein kompaktes Einleitungskapitel den Forschungs- und Deutungsstand übersichtlich darlegt), sondern vor allem sein „Life“ nach dem Abzug der Römer und damit nach dem Verlust der Funktionen aus seiner Entstehungszeit sind Gegenstand des Buchs, das drei Großepochen der Rezeption unterscheidet. Wie H. an vielen Belegen demonstriert, wird

das Bauwerk in Mittelalter und früher Neuzeit als „Picts' Wall“ gedeutet, als ein Schutzwall, den erst die von den Römern im Stich gelassenen Bewohner des Südtails der Insel gegen die feindlichen „Picts“ im Norden errichtet hätten – eine Vorstellung, die auch in späteren Rezeptionsepochen immer wieder aufgenommen wird, bis hin zu Karikaturen, in denen die derzeitige politische Diskussion um die Aufgabe der Einheit von England und Wales einer- und Schottland andererseits kommentiert wird. Gerade diese Vereinigung von England und Schottland in den „Acts of Union“ 1706 und 1707 führte freilich zur umgehenden Umdeutung des „Picts' Wall“ zum „Roman Wall“, und zwar sowohl in der antiquarischen Forschung des 18. und 19. Jahrhunderts als auch in der Öffentlichkeit. Beachtung fand in dieser zweiten Rezeptionsepoche vor allem die Deutung (auch durch Ausgrabung wie auch physische Rekonstruktion) als Denkmal der Präsenz des antiken römischen im Zentrum des neuen britischen Weltreichs. Die dritte Epoche des Nachlebens sieht H. dann im 20. und 21. Jahrhundert in der Deutung als „Hadrian's Wall“, also als Bauwerk, das man historisch genau verorten kann und dessen Form und Funktion durch archäologische Forschung erschlossen und zugänglich gemacht werden müssen, um Ursachen und Wirkungen der Anlage in der Antike zu verstehen, aber auch um die touristische Nutzung des Bauwerks in einer strukturschwachen Region Nordenglands zu ermöglichen; beides zusammen führte dann 1987 zur Aufnahme in die Unesco-Welterbeliste. Schließlich tritt H. zufolge an die Stelle alter Deutungen als Trennmauer zu den Pikten heute eine Vision vom „inclusive Wall“: Immerhin war schon zur Entstehungszeit die Zusammensetzung der Mannschaften an diesem Limes multikulturell!

H. s Buch ist nicht nur ein Beleg für eine erfolgreiche Drittmittelförderung durch den AHRC, sondern auch und vor allem eine bestens gelungene, ja vorbildliche Darstellung des Nachlebens eines Monuments, das bis heute bei Gelehrten und Laien gleichermaßen Interesse weckt. Ein Vielzahl von Abbildungen und übersichtliche, neu gezeichnete Karten und ein bei aller wissenschaftlichen Akkuratess flüssig geschriebener, immer wieder von geistreichen Anregungen und gelungenen Bildzeugnissen belebter Text machen das Buch zur wohl wichtigsten aktuellen Studie zum „Hadrianswall“ – auch und gerade als Beitrag zur Alten Geschichte.